Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 Mark, für auswärts ebenfalls 2 Mark, für 2 Monate 1 M. 34 Pf., für 1 Monat 67 Pf., excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Otto Hendel in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

(Neunter Jahrgang.)

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. Reichsmünze berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Inserate im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf. Reichsmünze.

Expeditionen: Moritzzwinger 12. Gr. Ulrichstr. 47.

No. 268. Halle a. d. Saale, Mittwoch den 17. November **1875.**

Tagesübersicht.

Fürst Bismarck wird, wie man officiös meldet, Ende dieser oder Anfang nächster Woche in Berlin zurückerwartet. Der Tag ist unbestimmt, indessen steht der Entschluß des Fürsten, jetzt nach Berlin zu kommen, endgiltig fest. Minister Dr. Falk hatte sich im Laufe der verflossenen Woche nach Varzin begeben und ist von dort bereits wieder zurückgekehrt. — Die Agitation gegen und für die Handelsgerichte hat mit der Eröffnung des Reichstages von Neuem begonnen. Der Ton, in dem die Frage in den Zeitungen zur Erörterung kommt, ist stellenweise ein sehr heftiger. So schreibt das „Leipz. Tagebl." „Jeder Ausweg ist ein Fortschritt gegen die am Rhein bestehenden Institutionen, die oft zu einem Hohn auf die Rechtspflege werden." Das „Mannheimer Tageblatt," welches für die Handelsgerichte eintritt und die Gegner des „doktrinären Eigensinns" beschuldigt, welcher „taub gegen alle aus dem Leben genommenen und aus dem Leben kommenden Gründe" sei — bemerkt: „es scheint, als ob die Widersacher der Handelsgerichte an dem preußischen Justizminister die vornehmste Stütze finden." — Die der Debatte über die Handelsgerichte in einer der letzten Sitzungen der Justiz-Commission zu Grunde liegenden drei Anträge hatten folgenden Inhalt: 1) Der Antrag des Abg. Becker will die Handelsgerichte im Wesentlichen nach den Bestimmungen des Regierungsentwurfs wiederherstellen unter der Benennung Handelskammern. 2) Der Antrag des Abg. Bähr will in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, welche besondere einem Berufsstand eigenthümliche Fachkunde voraussetzen, die Zuziehung Fachkundiger mit berathender Stimme gestatten, und 3) der Antrag des Abg. Reichensperger will solche Fachkundige mit berathender Stimme in Handelssachen zulassen. Die Entscheidung des Reichstages läßt sich natürlich noch nicht sicher voraussehen, doch scheinen die Chancen für Beibehaltung der Handelsgerichte gestiegen zu sein.

Italien sieht sich nach einem Orte um, wohin es seine Sträflinge deportiren kann. Wie versichert wird, hat es mit England Verhandlungen wegen Abtretung der Insel St. Helena (Verbannungsort Napoleon's I.) eingeleitet. Die Verhandlungen sind angeblich schon ziemlich weit vorgeschritten.

Die französische Deputirtenkammer wird in Folge der beschlossenen Arrondissementswahlen eine sehr veränderte Gestalt erhalten. Paris wird 25 Deputirte zu wählen haben. Im Ganzen wird die zukünftige Deputirtenkammer aus 532 Abgeordneten bestehen, also 203 weniger als die gegenwärtige Nationalversammlung. — Der Dufaure'sche Prozeßgesetzentwurf macht einen sehr niederschlagenden Eindruck. Durch die Aufrechterhaltung des Belagerungszustandes in Paris, Versailles, Lyon, Marseille und Algier wird die Preßfreiheit so gut wie im ganzen Lande illusorisch. Nicht minder entsetzt man sich über den Art. 4. Bezeichnend ist auch, daß der ganze Entwurf, wie man sagt, auf ausdrückliches Verlangen des Herrn Buffet, das Wort „Republik" gestißentlich umgeht und nur von der „durch die Verfassungsgesetze gegründeten Regierung" spricht. — Die ultramontanen Deputirten beabsichtigen, einen Zusatzartikel einzubringen, nach welchem jeder Angriff gegen die Dogmen und die Kundgebungen der vom Staate anerkannten Confessionen strafbar sein soll. — In einer am Sonnabend in Paris abgehaltenen, zahlreich besuchten Versammlung hielten die radicalen Deputirten Madier de Montjau und Naquet heftige Reden gegen die von Gambetta bisher befolgte Compromißpolitik. Diese sich verschärfende Zwietracht unter den Republikanern muß das ohnehin geschwächte Ansehen der Partei noch mehr schädigen.

Die Nachrichten wegen Verhandlungen zwischen Montenegro und der Türkei betreffs Gebietsabtretung am Podgaritza-Spitzhafen werden von der montenegrinischen Regierung dementirt. Garibaldi hat der „W. Presse" zufolge an Ljubibratics ein Handschreiben gerichtet, in welchem er die Insurrection zum Ausharren ermuntert und die Beistellung einer Freiwilligen-Legion zum Frühjahr verspricht.

Ueber die Unruhen auf der malaitischen Halbinsel in Indien, welche mit der Ermordung des englischen Residenten Birch begannen, ist schon wiederholt telegraphisch berichtet worden. Es hat den Anschein, als ob dort ein Religionskrieg von Seiten der muhamedanischen Bevölkerung eingeleitet werden solle. Einstweilen vertreiben die Malaien die den Engländern freundlich gesinnten Chinesen.

Deutsches Reich.

** **Berlin,** 15. Novbr. In Reichstagskreisen wird erzählt, die ultramontane Partei habe durch das Medimm eines hocharistokratischen katholischen Geistlichen, der früher Mitglied des Landtags war, den Versuch gemacht, zu erfahren, ob sie nicht etwa später bei einem Regierungswechsel Aussicht hätte, unter günstigen Bedingungen ein Compromiß zu schließen. Hierauf soll dem Fragenden aus hohem Munde die Antwort zu Theil geworden sein, die Pietät gegen die katholische Kirche entspreche den Traditionen des hohenzollernschen Hauses, aber ebenso entspreche es denselben, daß der katholische Clerus sich den Landesgesetzen zu fügen habe, und von dieser Forderung sowie von dem bestehenden gesetzlichen Recht werde niemals etwas aufgegeben werden. Die Bedeutung dieses Vorgangs liegt auf der Hand. Er wird dazu beitragen, die bereits wankende Zähigkeit des katholischen Clerus um so rascher zu brechen und denselben zu dem einzigen Entschluß zu bringen, der ihm übrig bleibt, zur Unterwerfung unter das gemeine Recht des Landes und zu dem wenigstens thatsächlichen Verzicht auf die Prätension einer über und neben den Gesetzen stehenden souveränen Priesterschaft.

— Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht folgende Liste der landesherrlich ernannten Mitglieder der außerordentlichen Generalsynode:

Dr. Altmann, Rechtsanwalt in Glogau; Graf von Arnim, Ober-Präsident zu Breslau; Ballhorn, Consistorial-Präsident in Königsberg; Brassert, Berghauptmann in Bonn; von Bülow, Staats-Sekretär des Auswärtigen Amtes in Berlin; v. Dechen, Ober-Berghauptmann a. D. Wirkl. Geheimer Rath in Bonn; Eichler, Superintendent in Ueckermünde; Dr. Eichmann, Wirklicher Geheimer Rath in Berlin; Dr. Elsberger, Pfarrer in Pr. Holland; Dr. Engelbert, Direktor der Diakonen-Anstalt in Duisburg; Frommel, Hofprediger und Garnisonpfarrer in Berlin; von der Gröben, Ober-Regierungs-Rath in Posen; Heidorf, Consistorial-Präsident in Stettin; v. Hengstenberg, Ober-Hof- und Domprediger in Berlin; Hering, Appellationsgerichts-Direktor in Ansberg; Heym, Hofprediger und Pfarrer in Sans-souci; Graf v. Kayserling, Ober-Burggraf zu Rautenburg; Lucanus, Geheimer Ober-Regierungs-Rath in Berlin; Graf v. Moltke in Berlin, General-Feldmarschall; v. Mutius auf Altwasser; Nitzsch, Superintendent in Sigmaringen; Neuenhaus, Domprediger, Consistorial-Rath in Halle; Overweg, Rittergutsbesitzer und Fabrikinhaber zu Letmathe, Kreis Iserlohn; Freiherr von Patow, Staats-Minister a. D. und Oberpräsident in Magdeburg; von Selchow, Geheimer-Regierungs-Rath a. D. auf Rudnick bei Ratibor; Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode, Präsident des Herrenhauses, Ober-Präsident a. D. und Oberst-Lieutenant à la suite der Armee zu Berlin und Wernigerode; Lic. Strauß, Superintendent und erster Prediger an der Sophienkirche zu Berlin; v. Thile, Staats-Secretär a. D. in Berlin; Dr. Thielen, Feldpropst in Berlin; Wunderlich, Consistorial-Präsident in Breslau.

— Am Sonnabend Abend fand in dem großen Festsaale des berliner Rathhauses die Gedenkfeier für Leopold Freiherrn v. Hoverbeck vor einer zahlreichen und glänzenden Versammlung statt. Unter den Erschienenen waren außer den näheren politischen Freunden eine Anzahl Abgeordnete aus der nationalliberalen und Centrumspartei zu bemerken. Herr v. Madai entschuldigte in einem höflichen Schreiben sein Fernbleiben. Nachdem die Beethoven'sche Eroica die Feier eingeleitet, betrat Virchow die Rednerbühne, welche am Piedestale der vom Bildhauer Lessing vortrefflich ausgeführten Kolossalbüste des Verewigten aufgestellt war, und entwarf in einer meisterhaft gegliederten, freilich sehr umfangreichen Rede, ein kraftvolles Bild dieses eigengearteten politischen Charakterkopfes. Ein von Albert Träger gedichtetes und von Mitgliedern des Domchores vorgetragenes Weihelied bildete den würdigen Schluß der Feier.

— Dem Reichstage ist nunmehr mit dem gesammten Budget-Material auch die Vorlage über die Einführung der Börsensteuer und die Erhöhung der Brausteuer zugegangen. Höchst wahrscheinlich wird die erste Lesung dieser beiden Gesetze gleichzeitig mit der ersten Lesung des Budgets für 1876 erfolgen.

— Der in letzter Zeit öfter aufgetauchte Gedanke an eine Aenderung der Verwaltungsorganisation der Reichslande wird der „Kön. Ztg." wie folgt erörtert:

Die Ernennung des Ober-Präsidenten v. Möller zum Minister für Elsaß-Lothringen und vorausgängig die Aenderung des bisherigen Verwaltungsmodus scheint noch nicht aus-ernacht, aber in ernste Erwägung gezogen zu sein. Auf die Dauer ist es unmöglich, daß von Berlin aus mit Vollgewalt und zugleich fast mit sicher in Straßburg regiert werde. Reibungen, Mißverständnisse u. dergl. sind unausbleiblich und nicht ausgeblieben. . . . Ein Ober-Präsident mit den nöthigen großen Befugnissen, über ihm eine Section des Reichskanzleramts — geht auf die Dauer nicht. Die Schaffung eines Ministeriums scheint das beste Aushülfsmittel zu sein. Ob der Minister in Straßburg oder in Berlin residirt, dürfte gleichgültig sein.

— Der Staatsanwalt Tessendorff veröffentlicht unterm 14. d. im „Staatsanzeiger" Folgendes:

Um weiteren Anfragen zu begegnen und zugleich im Hinblick auf die Strafvorschrift des § 28 des Reichs-Preßgesetzes mache ich bekannt, daß durch Beschluß der Rathskammer des königlichen Stadtgerichts hierselbst, vom 11. d. M., die Beschlagnahme der zu Zürich im Verlags-Magazin erschienenen Druckschrift: pro Nihilo, Vorzeschichte des Arminschen Prozesses, Erstes Heft, auf Grund der §§ 95, 185 bis 187, 41, St. G. B. u. 24 des Preßgesetzes wegen Beleidigung resp. Verläumdung des Fürsten Reichskanzlers, sowie des Auswärtigen Amtes des Deutschen Reiches angeordnet resp. die polizeiliche Beschlagnahme bestätigt worden ist.

— Zum Vorsitzenden des Reichs-Gesundheitsamts ist, der „K. Z." zufolge, Geheimer Medicinalrath Dr. Skrzecka in Aussicht genommen.

— Ueber die bereits gemeldete Verhaftung des Standesbeamten Hofferichter wird aus Breslau folgendes Nähere berichtet:

Durch die Kriminal-Deputation des Stadtgerichts wurde am 14. d. in einer Verhandlung wegen intellectueller Urkundenfälschung der Standesbeamte und Prediger der hiesigen freireligiösen Gemeinde, Herr Th. Hofferichter, als Zeuge vernommen. Nachdem er sein nicht gerade besonders erhebliches Zeugniß abgegeben, wurde er von dem Vorsitzenden des Gerichtshofes aufgefordert, seine Aussage zu beschwören. Herr Hofferichter erwiderte darauf, daß er an einen persönlichen Gott nicht glaube und es deshalb vor seinem Gewissen nicht würde verantworten können, wenn er die Wahrheit seiner Deposition unter Berufung auf Gott versichere. Der Vorsitzende machte ihn darauf aufmerksam, daß es ihm anheimgestellt bleibe, welchen Begriff er mit dem Worte „Gott" verbinde, daß es aber

---

[39] **Von Geschlecht zu Geschlecht.**

Novelle von W. S.

(Fortsetzung.)

„Ach", seufzte er, „ich saß ja täglich an seinem Bette, auch heute noch. Vor neun Tagen kam er Abends zu seiner Mutter und klagte über Kopfschmerz; die Alte sagte, er sei kaum zu erkennen gewesen, so verändert habe sie ihn gefunden. Ja, und dann brach das Fieber aus, — heut Nacht wird es mit ihm zu Ende gehen."

Alice stand noch immer regungslos. Vor neun Tagen —, das war genau seit sie im Garten mit ihm gesprochen, seit sie ihn so furchtbar gekränkt!

Und was that er ihr, um sie zu etwas so Verletzendem hinzureißen? Er predigte Frieden und Versöhnung, er zeigte ihr, wie ein wahrer, redlicher Freund den Abarund, an welchem sie stand. Jetzt war vielleicht das ernste, milde Auge gebrochen im Tode, — jetzt hatte er das bittere Gefühl der unverdienten Kränkung mit sich hinüber genommen in jenes dunkle, verhüllte Jenseits, von woher die Stimme des Verzeihenden nicht mehr herüberklinge in das lauschende Ohr Dessen, der doch so schmerzlich bereuet, so trostlos die Hände ringt.

Er that's, vergab Dir lange schon,
Doch manche heiße Thräne fiel
Um Dich und um Dein rasches Wort;
Doch still! — Er ruht und ist am Ziel.

Alice trat hastig zur Treppe. Es konnte nicht sein! es ergriff sie mit eisigem Schauder, daß Wallfried sterben sollte, während kein freundlicher Blick von ihr den herben Eindruck jnes Abschieds gemildert hatte. Sie wollte ihn wiedersehen, ob lebend oder todt, ehe sich die Erde für immer über ihm schloß.

Man begrub ja die Todten schon am folgenden Tage, man bettete sie in ungelöschtem Kalk, um den verderblichen Ansteckungsstoff zu zerstören.

Schrecklicher Gedank! Wenn sie zufällig erst morgen, anstatt in diesem Augenblick den Spielmann getroffen hätte dann würde er ihr vielleicht erzählt haben: „Heute Mittag begruben wir den Inspector!"

Sie wollte hin zu ihm, noch einmal das blasse Gesicht sehen um jeden Preis.

„Lebt wohl!" sagte sie hastig. „Die Sonne sinkt und ich muß fort. Ihr sollt nicht vergessen sein, guter Mann, — was ich zu thun vermag, das wird geschehen!"

„Herrin", bat er traurig und haschte nach einem Zipfel ihres Kleides, um es zu küssen, „Herrin, denkt an die arme Rose. Ihr seid ja ein Weib, könnt fühlen, was sie leidet!"

Alice wandte sich ab. „Ja, Georg, ja ich kann fremdes Leid verstehen! Laßt mich!"

Sie wehrte ihm mit der Hand und ging die Wendeltreppe hinab. Draußen im Walde unter den hohen Laubkronen herrschte bereits Dämmerung, während auf dem Meer noch die letzten Sonnengluthen sich spiegelten.

Ob Paul Wallfried ihren erlöschenden Glanz noch sah?

Gleichviel, was Ernst dazu sagen würde, was für sie Schlimmes daraus entstehen konnte, — sie wollte den Sterbenden noch einmal sehen, bevor er auf ewig dem Leben entrückt worden. Es schien ihr so unmöglich, so unfaßlich, den starken, kräftigen Mann sich als todt zu denken, — sie konnte noch immer das Ganze nicht glauben.

Wie oft hatte sie gewünscht, ihn von hier fortziehen zu sehen, wie grausam sich gefreut, ihn so sehr gedemüthigt zu haben, — und jetzt war das Alles vergessen, spurlos verwischt von dem Gedanken, daß er todt sei, gestorben ohne Abschied, ohne ein gutes, versöhnendes Wort.

So ehrerbietig, so zartsinnig seine Huldigung, — so ganz von Eitelkeit und Trotz dictirt ihr eigenes Betragen... O Wahnsinn, Gewebe aus Trug und Reue, das sie Leben nennen! — —

Der Weg war weit und beschwerlich, aber Alice gewahrte es nicht. Sie kam in das Dorf, als schon tiefe Dunkelheit über den Hütten lag. Jetzt nur noch wenige Schritte, dann stand sie vor dem wohlbekannten Gärtchen der Alten. Das Fenster war auch jetzt unverwahrt und in der Stube brannte Licht. Alice sah, wie sich die Greisin über das Bett beugte, und hörte einen ersticken Schrei durch die Abendstille herüberklingen. Heftige convulsivische Bewegungen zeichneten sich deutlich ab, — ein Aechzen traf ihr Ohr.

„Hülfe, Hülfe!" rief laut die geängstigte Mutter. „O mein Gott, er stirbt!"

Alice öffnete die Thür der Hütte und trat hinein. Sie handelte instinctiv, ohne einen Plan zu verfolgen, ohne sich der Absicht bewußt zu sein. Wie ein dumpfer Druck lag es auf ihrem Gehirn.

Die alte Frau schien sich nicht zu wundern; sie bemerkte kaum die Eintretende, sondern hielt nur mit beiden Armen diejenigen ihres Sohnes. „Krämpfe!" schluchzte sie, „Krämpfe! Das ist die Krisis, der Arzt sagte mir's vorher!"

Alice trat an das Bett heran. Ihr Gesicht war ganz weiß und ihre Augen thränenlos.

„Lassen Sie mich zu ihm!" flüsterte sie.

Die Greisin legte behutsam den Körper des Kranken zurück in die Kissen. Der Krampf hatte jetzt aufgehört und Paul glich völlig einem Gestorbenen. Das Auge geschlossen, die Lippen bläulich und halbgeöffnet, hie und da jene schauerlichen Flecke, welche dem Tode als Vorboten dienen.

„Wollen Sie einige Minuten bei ihm verweilen, liebe Dame? Ich möchte doch — —"

Das Schluchzen erstickte die Stimme der Alten; aber Alice verstand auch ohne weitere Worte, daß sie noch Jemand an das Sterbebett herbeirufen wollte. Ihr war es lieb, bei Paul Wallfried ohne Zeugen zu bleiben, während seine Seele sich losrang von den Nichtigkeiten des Lebens.

Eine Handbewegung antwortete der Alten. Und dann war Alice allein!

Alice trat vom Fußende des Bettes langsam dem leblos Daliegenden näher. Kein Zeichen verrieth, daß er noch athme.

Einen Augenblick später lag sie auf ihren Knieen und sah unverwandt in das todtstarre Antlitz. Ihre ganze Seele bat den Sterbenden um Vergebung.

Da bewegte Paul Wallfried den Kopf. Ein Lächeln irrte um seine Lippen. Er versuchte es, die matt herabhängende Hand emporzuheben.

„Alice!" flüsterte er leise, kaum hörbar, „Alice!"

Es durchzuckte sie wie eine Botschaft aus besserer Welt. Sie legte den Kopf auf seine Brust, und schluchzte jetzt laut.

„Hier bin ich, Paul, — o vergieb mir, vergieb mir! Ich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18751117019/fragment/page=0001

nach den bestehenden Gesetzen unerläßlich sei, den Eid nach der vorgeschriebenen Norm zu leisten; wenn jedoch nach den Grundsätzen seiner Religionsgemeinde eine andere Eidesnorm bestände, so möge er dieselbe angeben. Herr Hofferichter beharrte jedoch bei seiner Weigerung, den Eid zu leisten und bemerkte, daß seine Gemeinde einen besonderen Eid zwar nicht kenne, daß er aber persönlich mit seinen religiösen Grundsätzen in Widerspruch gerathen würde, wenn er den Eid in der gesetzlichen Form leistete. Der Gerichtshof beschloß demnächst auf Antrag der königlichen Staatsanwaltschaft, den Zeugen durch eine vorläufig auf 14 Tage über ihn verhängte Haft zur Leistung des Zeugeneides zu zwingen. Auf die Bemerkung des Vorsitzenden, daß es Herrn Hofferichter freistände, vor Ablauf dieser Frist sich zur Ableistung des Eides zu melden, entgegnete er: „Das wird nicht geschehen." Hofferichter bezog sich auch darauf, daß er bereits in verschiedenen Fällen als Zeuge eine Erklärung an Eidesstatt vor Gericht abgegeben habe, und daß dieselbe stets für ausreichend erachtet worden sei. Hofferichter wird den Beschwerdeweg betreten.

— Ueber die bereits bekannte **Ermordung des Kapitäns** und des Steuermanns des deutschen Schooners „Anna" in den chinesischen Gewässern enthält der jetzt eingegangene Consularbericht vom 30. Septbr. folgende Einzelheiten:

Die Anna war am 10. September von Amoy nach Tientsin ausgelaufen; die Besatzung bestand aus dem Capitän H. J. Gerwig aus Flensburg, dem Steuermann A. Buhr (oder Buur) aus Kopenhagen, einem chinesischen Bootsmann, fünf chinesischen Matrosen und dem gleichfalls chinesischen Koch und Küchenjungen. Die erste Nachricht von dem Verbrechen ward am 29. September Morgens durch die beiden letzteren Personen dem in Amoy wohnenden Eigenthümer des Schiffes, Kaufmann Wilhelm Danielsen aus Flensburg überbracht. Im kaiserlichen Consulat sofort vernommen, gaben diese beiden Chinesen folgende Einzelheiten an: Die Ermordung des Capitäns und Steuermanns habe am 22. September, Abends nach 10 Uhr, stattgefunden; ersterer sei auf der Wache am Deck, wahrscheinlich im Schlaf, letzterer in der Cajüte getödtet worden; die Mordinstrumente seien Schiffsäxte gewesen. Die Mörder hätten nach der That, welche in der Nähe der Insel Tung-ping, etwa 25 Meilen nördlich von der Mündung des Min, verübt worden sei, den Kurs des Schiffes verändert und am folgenden Morgen in einer mehr südlich gelegenen Bay Anker geworfen. Während man am Lande Theile der Ladung zum Kauf angeboten habe, sei es ihnen, dem Koch und Schiffsjungen, geglückt zu entkommen, und hätten sie den Weg nach Amoy theils über Land theils in Fischerbooten zurückgelegt. — Der Kaiserliche Consul richtete sofort an den Commandanten des grade im Hafen von Amoy befindlichen Kaiserlichen Kanonenboots „Cyclop", Capitän-Lieutenant von Reiche, das Ersuchen, sich über Foochow nach dem Orte, wo die „Anna" zuletzt gesehen worden sei, zu begeben, um die Mörder zu verfolgen und womöglich Schiff und Ladung zu retten. Das Kanonenboot verließ bereits am selben Nachmittage um 4 Uhr den Hafen von Amoy. Ueber den Erfolg der Expedition fehlten bis zum Abgange des Berichtes die Nachrichten. Consul Krauel richtete außerdem unverzüglich die geeigneten Schreiben an die chinesischen Behörden in Amoy, Foochow und auf Formosa, um die letzteren zur Ergreifung und Bestrafung der Mörder und, wenn möglich zur Sicherung von Schiff und Ladung zu veranlassen. Dieser bedauerliche Vorfall hat begreiflicher Weise bei dem schiffahrttreibenden Publikum eine um so größere Aufregung hervorgebracht, als der Fall, daß auf einem an den chinesischen Küsten verkehrenden deutschen Segelschiffe nur Capitän und Steuermann Deutsche, alle Matrosen aber Chinesen oder Malayen sind, keineswegs zu den Seltenheiten gehört.

* Ein zweites Heft der **diplomatischen Enthüllungen Arnim's** befindet sich angeblich unter der Presse und soll an Indiscretion Dasjenige noch übertreffen, was die Blätter aus Besorgniß vor dem Staatsanwalte aus dem ersten Hefte nicht abzudrucken wagten. Die Mittheilung, daß Graf Arnim in einem Schreiben an das berliner kgl. Stadtgericht sich zur Verbüßung der ihm zuerkannten Strafe bereit erklärt und gleichzeitig um eine Verzögerung der Vollstreckung mit Rücksicht auf seinen zeitigen physischen Zustand ersucht habe, ist dahin zu berichtigen, daß der Vertheidiger des Grafen mehrere Atteste von Aerzten mit dem Antrage eingereicht hat, die Strafvollstreckung zu verschieben; dagegen ist eine Erklärung des Grafen Arnim, in der er sich zur Verbüßung seiner Haft bereit erklärt, nicht erfolgt. Das Stadtgericht läßt die Atteste durch den gerichtlichen Sachverständigen prüfen.

Italien.

Wie aus Rom mitgetheilt wird, geht Pius IX. mit dem Plane um, das Heilige Collegium nicht am 6. December, sondern im spätern Laufe des Monats December, und zwar nach dem Mariae-Empfängniß-Feste, zu versammeln. Der Heilige Vater wird die neuen Bischöfe präconisiren.

* Der Ex-Marschall **Bazaine** ist im strengsten Incognito und selbst unter einem angenommenen Namen in Rom eingetroffen. Der Zweck seiner Reise ist unbekannt. Von einer Seite wird jedoch behauptet, daß dessen Eintreffen mit der gleichzeitigen Anwesenheit mehrerer sehr zahlreicher Gruppen französischer Pilger in einigem Zusammenhange stehe.

Holland.

Der neue Bischof von Deventer wird am 17. d. in der St. Laurentiuskirche zu Rotterdam unter Assistenz des Bischofs von Harlem und des Bischofs Reinkens, an den eine Einladung ergangen ist, consecrirt werden.

Der Zustand der **Königin** hat sich wieder so weit gebessert, daß die Gefahr beseitigt scheint. Die Aerzte waren zuvor in der größten Besorgniß. Ein vernachlässigter Schnupfen, den sich die Königin bei ihrer Rückkunft in den Haag zugezogen, hatte sich plötzlich dergestalt verschlimmert, daß man das Aeußerste befürchtete und, wie berichtet, in aller Eile den König und die beiden Prinzen nach dem Haag berief.

Asien.

Der **Prinz von Wales** besichtigte am 12. d., wie telegraphisch aus Bombay berichtet wird, die silbernen und goldenen Kanonen des Hochländer-Regiments von Baroda und drückte seine Bewunderung über dieselben aus. Andere Eingeborenen-Häuptlinge kommen beständig im Gouvernementspalast an. Der huldreiche Empfang, welcher den eingeborenen Fürsten zu Theil wurde, ruft große Zufriedenheit hervor. Berichte von dem Vorhandensein der Cholera in den Districten von Neilyherry haben mehrere Veränderungen in dem Programm der prinzlichen Tour verursacht. — Die englischen Ansiedelungen an der Straße von Malacca, von welchen in den letzten Tagen so beunruhigende Nachrichten eingelaufen sind, gehören zu den ältesten europäischen Niederlassungen in den östlichen Gewässern. Sie wurden zuerst von den Portugiesen angelegt, gingen dann an die Holländer über und sind in jüngster Zeit englischer Besitz. Die Provinz Malacca ist von einer Anzahl kleiner unabhängiger Staaten — Perak, Salangor, Pahang und Dschohor — umgeben, die alle Handelsverträge mit England abgeschlossen haben. Perak, die Hauptstadt des Staates Perak, an dem Flusse gleichen Namens gelegen, ist der Sitz eines britischen Residenten. Die Erhaltung friedlicher Beziehungen zu den malaisch-mohammedanischen Radschas der Halbinsel, welche vor allen andern Herrschern auf den indischen Halbinseln sich durch Launenhaftigkeit, Willkür und Hartnäckigkeit auszeichnen, war immer von Schwierigkeiten begleitet. Nunmehr hat es aber den Anschein, als ob sie sich dem englischen Einfluß ganz entziehen und die Briten von der Halbinsel verjagen wollten. Möglicherweise steht diese Erhebung der Mohammedaner auf der malaischen Halbinsel im Zusammenhang mit den Ereignissen in Atschin. Das Mißgeschick der Holländer auf Sumatra mag die Malaien der Halbinsel zu sanguinischen Hoffnungen verleitet haben.

* Die Berichte aus Bombay wissen viel von dem Austausch von Geschenken zwischen dem Prinzen von Wales und den indischen Fürsten zu erzählen. Er hat Säbel, Büchsen, kostbare Ringe, mit Edelsteinen verzierte Küchen, Bücher, sein Portrait u. A. gegeben und ähnliches empfangen. Dem jungen Guikowar von Baroda verehrte er u. A. eine Reitpeitsche, da derselbe nicht nur fleißig englisch lernt, sondern auch ein guter Reiter zu werden verspricht. — Bei der Illumination in der Stadt Bombay zu Ehren des Prinzen von Wales war in feuriger Inschrift zu lesen: Erzähle Deiner Mama, daß wir glücklich sind.

Halle, 16. November.

— Den zweiten vom „Verein für Volkswohl" veranstalteten Vortrag hielt Prof. Dr. **Bernstein** am Freitag Abend über „Gehör und Schall" vor einer zahlreichen Zuhörerschaft in der Kaiser-Wilhelms-Halle. Der Herr Vortragende wußte durch seine schlichte, einfache Vortragsweise das für den Laien ziemlich verwickelte und verworrene Thema mit bewunderungswürdiger Klarheit auseinanderzusetzen. Zunächst verbreitete er sich über das Wesen und die Ausbreitung des Schalls. Durch Zusammenstoßen zweier Körper entsteht der Schall, der unserm Ohre bemerkbar werde. Das Auge könne nur den Moment wahrnehmen, wenn zwei Körper zusammenstoßen, aber das Ohr gebe unserem Verstande ein Zeichen, daß in diesem Falle Besonderes stattfinde. Es sei nun zu untersuchen, auf welche Weise der Vorgang, wenn zwei Körper in Erschütterung geräthen, in unser Ohr gelange und wie wir Kunde von demselben erhielten. Diese Erscheinung suchte man auf einer Seite durch die Vorstellung zu erklären, daß von den tönenden Körpern Ausströmungen stattfänden, diese Theilchen durch die Luft drängen und auf das Ohr Eindruck machten. Diese Vorstellung sei entschieden falsch. Es sei allein anzunehmen, daß die atmosphärische Luft, wenn Körper durch Stoß in Erschütterungen versetzt würden, den Schall zu unserm Ohr trage. Diese Ansicht rechtfertige sich durch folgendes Experiment. Setzt man eine tönende Glocke hin und entfernt mittelst einer Luftpumpe die Luft aus dem Raume, so wird der Schall der Glocke schwächer und der Ton ist nicht mehr wahrzunehmen. Wenn die Ansicht richtig wäre, daß sich von den erschütterten Körpern Theilchen loslösten, so müßten diese durch den luftleeren Raum hindurchfliegen können, weil sie keinen Widerstand zu überwinden haben. Demnach ist allein die Luft die Trägerin des Schalls und im luftleeren Raum kann der Schall nicht fortgepflanzt werden. Aber nicht allein durch die Luft sondern auf weitere Strecken durch feste Körper kann noch intensiver der Schall geleitet werden. Legten wir beispielsweise an dem einen Ende des Balkens unser Ohr an, während am andern Ende getratzt wird, so hören wir deutlich das Kratzen. Entfernen wir jedoch das Ohr vom Balken, so hören wir vom Kratzen nichts. Wir sehen in dieser Wahrnehmung also den Beweis, daß der Balken noch besser als die Luft leitet. Der Schall kann unserem Ohre auch dadurch zugeleitet werden, daß der tönende Körper wie die tickende Uhr mit unsern Kopfknochen in Verbindung gebracht wird. Ferner machen wir die Beobachtung, daß Flüssigkeiten den Schall leiten, wie wir beim Wassertauchen wahrnehmen. Wir können sogar Geräusch und Töne vernehmen, die unter dem Wasser erzeugt werden. Die Schallbewegung kann der Luft vom Wasser mitgetheilt werden. Wenn wir nun zur Messung der Geschwindigkeit der Schallbewegung übergehen, so treffen wir auf die Beobachtung, daß der Schall eine gewisse Zeit braucht, wie wir beim Abfeuern einer Schießwaffe im Dunkeln sehen können. Beim Gewitter können wir aus der Schallgeschwindigkeit die Entfernung des Gewitters berechnen. Wenn Erschütterungen auf einander folgen, also Schwingungen entstehen, so wird eine Gehörempfindung erzeugt, die wir Ton nennen. Zur Verdeutlichung des Zustandekommens des Tones wählte Redner die Stricknadel, die gegen einen harten Gegenstand geschnellt in regelmäßigen Schwingungen sich bewege und Töne von sich gebe wie bei musikalischen Instrumenten. Nachdem Redner so das Wesen und die Ausbreitung des Schalles betrachtet hatte, beleuchtete er die eigenthümliche Art und Weise, wie Schallerschütterungen in unserem Ohre Empfindungen anregen. Das Ohr habe die Schallschwingungen aufzunehmen und ins Innere zu leiten, im Gehörorgan befinde sich ein Nerv, der durch die zugeführten Schallschwingungen gereizt werde und dann entsteht die Empfindung. Nunmehr ging Redner zur Schilderung der Beschaffenheit des Ohres über und wies die Wirkung der Schallschwingungen auf das Trommelfell nach, indem er zugleich den Unterschied zwischen natürlichem und künstlichem Trommelfell hervorhob. Letzteres antworte nur auf einen bestimmten Ton, ersteres auf viele Töne, da es die Eigenschaft besitze, von allen möglichen Tönen Eindruck zu empfangen. Redner verbreitete sich in verständlicher Weise über den complicirten Bau des Ohres, die einzelnen Bestandtheile: die Trommelhöhle, die durch die Ohrtrompete mit der Rachenhöhle verbunden ist, die drei Gehörknöchelchen, Hammer, Ambos, Steigbügel, welche zwischen dem Trommelfell und dem ovalen Fenster die Vermittelung herstellen, dem runden Fenster und dem Labyrinth mit seinem Labyrinthwasser. Im Labyrinth werden die Schallschwingen in Gehörempfindungen umgesetzt, weil dort der Nerv endet. Der Theil des Labyrinths wird durch eine Scheidewand in zwei Theile zerlegt, in dieser Scheidewand mit ihrer Wendeltreppe breitet sich ein großer Theil des Gehörnervs aus, die in dieser Wendeltreppe befindlichen 3—4000 bogenförmigen Fädchen stehen mit dem Gehörnerv in Verbindung, der durch die Schallschwingungen gereizt wird, indem dieselben vom Labyrinth auf die Scheidewand und die Bögen übertragen werden. Jeder Ton versetzt bestimmte Organe in der Schnecke in Mitstimmung. Außerdem befinden sich noch im Labyrinth, kleine Kriställchen (Gehörkleinchen), welche Empfindungen erzeugen, weil sich dort auch ein Theil der Gehörnerven ausbreitet. Wahrscheinlich werden jedoch durch die Gehörsteine nur unregelmäßige Erschütterungen, nicht Töne erzeugt, letztere werden durch die Schnecke zur Empfindung gebracht. Fassen wir nunmehr den ganzen Gehörprocess zusammen, so machen wir die Wahrnehmung, daß die vielen Uebertragungen des Schalles zunächst auf das Trommelfell, auf die Gehörknöchelchen, Hammer, Ambos, Steigbügel, auf das ovale Fenster, auf das Labyrinth mit seinem Labyrinthwasser, auf die dort befindliche Schnecke mit ihrer Scheidewand und die Gehörsteinchen eben die Brücke bilden zur Erregung des Gehörnerves. So weit der Weg von der Schallentstehung zur Gehörempfindung auch scheinbar aussieht, dennoch hat, so schloß Redner, die Natur weise gehandelt und läßt die Entstehung des Schalles mit der Wahrnehmung des Schalles der Zeit nach zusammenfallen.

Schwurgerichts-Verhandlungen vom 12. November.

Präsident, Staats-Anwalt und Gerichtsschreiber wie gestern. Als Beisitzer fungirten die Kreisgerichtsräthe Bosse, Sernau, Holtze und Metsch. Als Geschworene waren ausgeloost: **Lüdicke** Rittergutspächter in Polleben; **Kerl**, Rittergutspächter in Ober-Wiederstedt; **Carlo**, Kaufmann in Eisleben; **Wagner**, Oberbergrath hier, **Gäntzel**, Rentier in Zörbig; **Gottschalk**, Oeconom in Zörbig; **Stöbe**, Oeconom in Teicha; **Tritschler**, Brauereipächter in Bitterfeld; **Rose** Kaufmann in Delitzsch; **Bethmann**, Rittergutspächter in Reinsdorf; **Creutzmann**, Schulze in Spickendorf; **Gottschalg**, Post-Commissar hier.

Die unverehelichte Louise Friederike Henriette Liebau, 23 Jahre alt, und deren Mutter, die verehelichte Liebau, Henriette geb. Schubert, 54 Jahre alt, Beide evangelisch und wohnhaft in Naundorf bei Schwittersdorf, standen unter der Anklage, die unverehelichte Liebau, in der Nacht vom 9. zum 10. Juni d. J. zu Naundorf ihr außereheliches Kind in oder gleich nach der Geburt gemeinschaftlich mit ihrer Mutter vorsätzlich getödtet zu haben, die verehelichte Liebau, dieses Kind gemeinschaftlich mit ihrer Tochter Louise Liebau vorsätzlich getödtet zu haben und zwar mit Ueberlegung, sowohl die Erstere wegen **Kindesmordes**, die Letztere wegen **Mordes**. — Die unverehelichte Liebau, ihrem Aeußeren nach eine sehr kräftige Person, hatte 4 bis 5 Jahre als Mädchen im Dienste gestanden; im October 1874 zog dieselbe zu ihren Eltern, ohne wieder einen Dienst aufzusuchen. Im Dorf verbreitete sich alsbald allgemein die Kunde, daß die Louise Liebau sich in anderen Umständen befinde. Der Amtsvorsteher Wendenburg und Hebamme Schaller, die sie selbst nicht sahen und kannten, hörten dies Gerücht mehrfach aussprechen. Die Mitbewohner des Hauses, insbesondere die Lippich'schen Eheleute und die verehelichte Hahmann, nahmen genaue Anzeichen wahr, wonach sie unzweifelhaft annehmen mußten, daß das allgemeine Gerücht auf Wahrheit beruhe. Die Ehefrau Lippich machte verschiedentlich die beiden Angeklagten darauf aufmerksam und erklärte ihnen sogar noch, daß der letzte Monat unzweifelhaft der Juni wäre. Die verehelichte Hahmann bekundete ebenfalls ihre Mittheilungen an Beide und äußerdem, daß die Louise Liebau ihre Leibesstärke durch Tragen von engen Schnürleibern zu verheimlichen gesucht habe. Trotz aller dieser Vorstellungen und trotzdem die Ehefrau Liebau überall erzählte, die Menstruation sei seit dem September 1874 ausgeblieben und trotzdem sie, wie sie einräumen mußte, davon Wissenschaft hatte, daß ihre Tochter mit dem Kutscher Pfeiffer ein Liebesverhältniß gehabt hatte, blieben Mutter und Tochter dabei, daß eine Schwangerschaft nicht vorliege. Die Aeußerung der verehelichten Lippich ist characteristisch: „Alle haben es gesehen und die Mutter wolle es nicht sehen; bei allen Anderen hat sie es sogar zuerst gesehen!" Bis in die letzte Zeit gab die Ehefrau Liebau ihrer Tochter Mittel ein, welche allgemein im Volk als Abtreibungsmittel angegeben werden, unter Anderen Aloe und Safftran. Die Ehefrau Lippich kostete einmal ein wenig von einem solchen Thee und bekam sofort heftigen Durchfall. Der Frau Hahmann gegenüber sagte die Louise Liebau, daß von ihrer Mutter der Thee so stark gemacht worden sei, daß sie ihn nicht trinken konnte. Auch blutreinigende Fußbäder wendete die Mutter bei ihrer Tochter an, zusammengesetzt aus Holzasche, Bergkoppen und Salz. — Schon am 8. Juni stellten sich bei der Louise Liebau Leibschmerzen ein. Am 9. Juni Abends zwischen 8 und 9 Uhr befanden sich die Lippich'schen Eheleute in der Wohnung der Angeklagten und auch die Ehefrau Liebau war anwesend. Die Louise Liebau saß jammernd auf dem Bette und hatte in Aller Gegenwart zweifellos drei Wehen, die auch die Mutter jedenfalls bemerken mußte. Es sei hier erwähnt, daß die Ehefrau Liebau selbst Mutter von 5 Kindern ist. Der Ehemann Lippich hielt es für zweifellos, daß die Niederkunft bald erfolgen müsse. Er nahm deshalb sein jüngstes Kind, welches bis dahin alle Nächte bei der Louise Liebau geschlafen hatte, mit in seine Wohnung hinauf. An demselben Abende hörte die Hahmann, die gerade über der Liebau'schen Stube wohnt, die Tochter Gott erbarmen: „ach du lieber Gott, was soll ich anfangen" und hierauf die Ehefrau Liebau leisen: „Du mit Deinem verfluchten Wanste, da kann man alles anfangen, was man will, das kuchtet Nichts." Auch die Hahmann hielt die Wehen für zweifellos gekommen. Lippich, mit seiner Ehefrau in seine Wohnung gekommen, sagte: „Das soll ihnen nicht gelingen, wir wollen uns nicht hinlegen." Er begab sich, es war gegen 9 Uhr Abends, absichtlich laut mit Holzpantoffeln die Treppe hinunter vor das Haus. Er hörte hier einigemal Wimmern, zweifellos Töne einer Kreisenden und nahm auch wahr, daß in der Liebau'schen Wohnung Dunkelheit herrschte. Nach einiger Zeit ging er eben so laut die Treppe wieder hinauf, öffnete laut die Thüre und schloß sie ebenso wieder, blieb aber außerhalb derselben und ging nunmehr auf den Strümpfen leise die Treppe hinunter, auf welcher er sich niedersetzte und lauschte. Er hörte hier wiederholt das Jammern der Tochter: „Ach, Du lieber Gott, Du lieber Gott, was soll ich anfangen!" und deutlich die vom Bette der Tochter herkommende Stimme der Ehefrau Liebau, die zweifellos seiner Ansicht nach bei ihrer Tochter sich befand und wiederholt ihrer Tochter zuzurief: „Louise, Louise, nimm Dich zusammen, beiß' die Zähne zusammen." Erst um 2½ 12 Uhr ging Lippich zu seiner Ehefrau hinauf, die angekleidet auf dem Bette lag. Er verlangte wiederholt, dieselbe solle hinuntergehen, denn die Geburt müsse stattgefunden haben. Er sagte hierbei: „Nimm Dir ein Licht mit, es wird im Dunkeln gemacht." Erst um 1 Uhr Morgens kam die Ehefrau Lippich dieser Aufforderung nach und bekam mit einer brennenden Lampe die Liebau'sche Wohnung. Dieselbe besetzt aus einer an eine Flur stoßenden Wohnstube und in einer nur durch diese betretbaren Kammer. In der Wohnstube stand das Bett der Louise L., in der Kammer das der Mutter und des 19jährigen Bruders der Louise Liebau. Als sie die Stube betrat, war es ihr „als ginge etwas vom Bette der Louise L. weg in die Kammer", wer das gewesen, wisse sie nicht. Die Lippich wandte sich sofort an die Louise L.; sie bemerkte „Blutbände" auf dem Deckbett und fragte sie, „wo ist das Kind, Ihr habt das Kind weggebracht." Zugleich faßte sie unter das Deckbett und bemerkte, daß der Leib bedeutend eingefallen war. Die Louise L. sagte hierauf: „ich weiß nichts" und bedauerte, ihre Menstruation sei wieder eingetreten. Die Lippich ging nunmehr in die Kammer und äußerte dieselben Fragen an die Mutter, die im Bette lag. Sie erhielt die Antwort mit grobem Tone: „Die mit ihrem Kreuzdonnerwetterwanst, es ist kein Kind da, Louise ist nicht aus dem Bette gemacht." Die Frau [illegible]

---

war wahnsinnig, außer mir, weil ich glaubte, von Dir vergessen zu sein!"

Aber er hörte sie nicht. Er flüsterte wieder ihren Namen, — ohne eine Spur von Bewußtsein. Während sie so nahe an seinem Herzen lag, empfand er nur die Sehnsucht nach ihr, ohne daß das kranke Hirn die Situation des Augenblickes begreifen konnte.

Und dann regte sich abermals das schreckliche krampfhafte Zucken. Jetzt sprach er mehrere Worte, ganz leise, von Schaudern unterbrochen: „Sterben, ach sterben, soll ich allein."

Alice sprang auf und warf sich laut schluchzend über ihn. Sie preßte ihre Lippen auf die seinen, um nie mehr die trostlosen klagenden Worte zu hören. Mochte der Tod in diesem Kuß sie und ihn vereinigen, — Alles, was das Leben und seine Pflichten betraf, war vergessen.

Hinter ihr öffnete sich die Thür der Hütte; sie hörte es nicht. Eine dunkle Gestalt beugte sich über ihren Nacken herab; heiße Hände trennten ihren Körper von der Brust des Sterbenden.

„Alice", raunte bebend vor Aufregung eine Männerstimme, „Alice, brauchen Sie auch jetzt noch keinen Freund und Beschützer?"

Sie raffte sich auf, — die verhaßten Laute scheuchten den Traum. Keine Antwort erhielt der Priester, nichts als einen flammenden, niederschmetternden Blick der Verachtung. Energisch streifte sie seine Hand von ihrer Hüfte. Und dann ging sie zur Thür. Der Abschied, nach welchem ihre Seele verlangte, war ihr geworden. Mochte jetzt Paul Wallfried sterben, er und sie waren versöhnt.

Schon halb draußen auf dem Flur, blickte sie noch einmal zurück zum Bette. Der Kranke lag unbeweglich, wie vorhin, aber seine Augen waren weit geöffnet. Bewußtlosigkeit, sah er sie an.

Das war kein Fieberwahn, — das war der Blick früherer Tage.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18751117019/fragment/page=0002

gab sich wieder in ihre Wohnung, weder sie noch ihr Mann konnten schlafen, auch die verehelichte Hahmann war von 3 Uhr an wach. Lippich's hörten bis um 3 Uhr Niemand das Zimmer verlassen, auch die Hahman machte von 3 Uhr ab dieselbe Wahrnehmung. Uebereinstimmend bekundeten sie, daß die Ehefrau Liebau ausnahmsweise früh im Hause hin- und herging. Um ½4 Uhr Morgens trafen beide Lippich's mit der Ehefrau Liebau zusammen. Letztere sagte zur Lippich höhnisch: „Sie wird wohl die Spur suchen, wo wir es hingepadelt haben, dem alten Mensch will ich den Schwineelmer in den Rachen rennen!" Der Ehemann Lippich drohete der verehelichten Liebau, indem er ihr vorhielt, was er in der Nacht gehört habe, worauf die Louise Liebau aus der Stube hinausrief: „Mutter, laß doch die Lippich's!" und nun zog plötzlich die verehel. Liebau andere Saiten auf, indem sie äußerte: „Lippich, sage kein Wort und mache keinen Spectakel." Morgens zwischen 5 und 6 Uhr setzte die verehel. Lippich ihre Nachforschungen fort. — Wenn man auf den Flur des Liebauschen Wohnhauses tritt, so befindet sich am Ende des Hausflurs abgetheilt die Liebau'sche Küche, welche nur vom Flur aus betreten werden kann. Die verehelichte Lippich nahm beim Betreten dieser Küche wahr, daß in einer der Ecken ein Kohlenhaufen in Höhe von etwa 2 Fuß und einem Durchmesser von 3 Fuß regelmäßig aufgeschichtet war. Auf demselben stand ein Korb und saß eine Katze. Sie wurde hierdurch aufmerksam und schüttete mit der Hand einen Theil der Kohlen bei Seite. Hierbei wurde eine kleine Kinderhand bloßgelegt. Sie bedeckte dieselbe schleunigst wieder und rief ihren Ehemann und die Frau Hahmann herbei. Der Ehemann Lippich nahm die Kohlen herunter und fand in einem Loche, welche bis auf den Fußboden ging, die Leiche eines neugeborenen Knaben, noch mit der Nabelschnur versehen, in kauernder Stellung, den Kopf nach oben. Das Kind war sonst „blank", nur mit Kohlenstaub bedeckt. An dem Kinde selbst war kein Blut auffindlich, ebenso war die Küche frei von Blut und die Kohlen selbst, die Lippich in die Hand genommen hatte, frei von solchem. Sie brachten dasselbe in die frühere Lage, deckten es wieder zu und machten Anzeige. Gegen 11 Uhr Vormittags erschien der Amtsvorsteher Wendenburg und die Hahmme Schaller in der Liebauschen Wohnung. Die Mutter war abwesend. Die Tochter lag nunmehr in der Kammer im Bett. In der Nähe desselben befand sich eine Gelte mit blutiger Bett- und anderer Wäsche gefüllt. Auf die Frage, ob sie ein Kind geboren, äußerte sie wiederholt: „ich weiß nichts, ich weiß nichts!" Als ihr hierauf die Kindesleiche an's Bett gebracht wurde, blieb sie hierbei stehen. Ebenso machte es die Mutter bei ihrer Rückkehr. Sie erklärte, gar nichts zu wissen, behauptete, jetzt erst von der Geburt eines Kindes überhaupt etwas zu erfahren und überhäufte die Tochter mit Vorwürfen, daß sie nichts gesagt und sie auch Nachts nicht gerufen habe. — Bei der am 11. Juni erfolgten Legalsection des sicher gestellten Kindesleichnams, stellte es sich heraus, daß das Kind ein reifes und lebensfähiges war, daß es nach der Geburt gelebt und, wenn auch nur kurze Zeit, geathmet hat, daß es an Blutüberfüllung des Gehirns und Herzens gestorben und daß dieser tödtliche Krankheitszustand durch Erstickung bewirkt ist. — Die medicinischen Sachverständigen gaben übereinstimmend ihr Gutachten ab, daß als Mittel zur Erstickung welche sich eng an das Kind anschließende Stoffe, als Betten, Tücher, die um die Gliedmaßen waren, sowie die Hand einer bei der Geburt unterstützenden Person sehr geeignet waren. — Die verehelichte Liebau versuchte noch, als der Ehemann Lippich seine Vorladung zur Zeugenvernehmung nach Eisleben erhielt, auf dessen Zeugniß einzuwirken, indem sie erklärte: „Eines könne er noch thun, er könne sagen, er sei schwerhörig." — Beide Angeklagte blieben in der öffentlichen Sitzung bei ihren Auslassungen in der Voruntersuchung. Die Louise L. brachte eigentlich nichts weiter vor, als: „ich weiß nichts!" Erregung oder Reuegefühl war bei beiden nicht zu bemerken. Nur auf die ganz speciellen und „detaillirten" Fragen des Präsidenten kam sie mit folgenden Auslassungen heraus, die sie aber sofort wieder durch die Aeußerung: „ich weiß nichts" zu beseitigen suchte. Sie gestand zu, sich im September 1874 mit dem Kutscher Pfeiffer, der ihr Schatz gewesen, einmal fleischlich vermischt zu haben. Seit jener Zeit sei ihre Menstruation ausgeblieben, das sei aber früher schon öfter erfolgt. Wenn auch ihr Leib „ein bischen" stärker geworden wäre, so habe sie an eine Schwangerschaft nie gedacht. Manchmal habe sie auch im Körper einen Ruck gefühlt, aber sie habe es „nicht groß bemerkt". Von den letzteren Erscheinungen habe sie ihrer Mutter keine Mittheilung gemacht. Auch die Leibschmerzen am 8. und 9. Juni wären keine außergewöhnlichen gewesen. In der Nacht vom 9. zum 10. Juni habe sie in ihrem Bette gestöhnt, die Mutter habe nur aus der Kammer gefragt, wie es ihr ginge. An ihr Bett sei sie gar nicht gekommen. In der Nacht seien die Schmerzen so stark geworden, daß sie aus dem Bette gesprungen und irgend wohin gegangen sei, wohin? wisse sie nicht. An dem Orte, den sie aber nicht wisse, sei ihr etwas mit einem Knall abgefallen, daß sie für Blut gehalten, sie habe über dieses, was groß und weich gewesen, Kohlen mit dem Fuße gemacht, warum, wisse sie nicht. Sie habe es in ihrer Angst gethan. Dann sei sie wieder ins Bett gesprungen und habe geschlafen, bis die Lippich gekommen sei. Mit ihrer Mutter habe sie erst am Morgen zu thun gehabt, als diese gefragt habe, wie es ihr ginge. Darauf habe sie geantwortet: ihre Menstruation sei wieder eingetreten. — Die Ehefrau Liebau begann ihre Erklärungen mit den Worten: „ich weiß von gar nichts!" und rief Gott zum Zeugen an, daß sie mit Freuden auch das uneheliche Kind ihrer Tochter ans Herz gedrückt haben würde, wenn sie nur eine Ahnung von ihrer Schwangerschaft gehabt hätte. Ihre einzige Schuld sei, daß sie nicht gerechnet hätte, denn das müsste sie zugestehen, daß sie gewußt habe, der Kutscher Pfeiffer sei der Schatz ihrer Tochter gewesen und die Regel der letzteren sei seit dem September ausgeblieben. Die Leibschmerzen ihrer Tochter am 9. Juni Abends habe sie für ganz gewöhnliche Leibschmerzen gehalten, ihrer Tochter deshalb Kamillenthee gekocht und, nachdem sie dieselbe aufgefordert, sich auf den Leib zu legen, selbst zur Ruhe begeben. Die Lippich habe sie geweckt, ihre Tochter ihr darauf mitgetheilt, die Menstruation sei wieder da, und damit habe sie sich vollständig beruhigt, bis sie am Mittage bei ihrer Rückkehr von der Arbeit von der Geburt ihrer Tochter gehört habe. Alles, was sonst gegen sie gesagt worden, habe seinen Grund in Feindschaft. — Der stellvertretende Kreis-Physikus Dr. Albrecht erwiderte in seinem äußerst klar abgegebenen Gutachten die früheren Aufstellungen in dem Obductionsberichte und bekundete außerdem, daß zweifellos die vorgefundene Kindesleiche mit warmen Wasser und Seife, bevor sie in die Kohlen gebracht worden, gewaschen sein müsse, daß ferner die Angabe der Louise L., in der Küche geboren zu haben, bei dem Mangel von jedem Blut in der Küche und nach den Vorkommnissen, besonders bei einer Erstgeburt, vollständig unwahr sein, daß seiner Ansicht nach die Geburt in deren Bette erfolgt sein müsse und zwar unter Assistenz einer anderen Person, und daß endlich nach der Beweisaufnahme er sich dahin entscheiden müsse, daß diese assistirende Person den Lebensbauch des Kindes unterdrückt habe. Die Frage des Vertheidigers, Justizrath Fiebiger, ob nicht der Tod durch die Lage des Kindes bei der Geburt selbst oder nach der Geburt ohne jedes persönliche Zuthun der Mutter oder einer anderen Person erfolgt sein könnte, verneinte derselbe mit Entschiedenheit. — Der Staats-Anwalt ging davon aus, daß nach den angestellten Ermittelungen kein Zweifel darüber sein könne, daß zwischen den beiden Angeklagten von vornherein geplant worden sei, die etwa lebendig zur Welt kommende außereheliche Geburt der Louise L. aus dem Wege zu schaffen. Hierfür spreche das ganz übereinstimmende Benehmen der beiden Angeklagten vom Anfang bis Ende, bis zu ihren Auslassungen in der Audienz.

Er könne hiernach nur annehmen, daß im juristischen Sinne ein Complot vorliege. Bei einem solchen käme es bei der Ausführung des complottirten Verbrechens nicht darauf an, welche bestimmten Thaten ein Jeder von den Thätern zur Erreichung ihres gemeinschaftlichen Zweckes ausgeführt habe, es sei nur das entscheidend, daß ein Jeder zur Erreichung des Zweckes selbst gehandelt habe, und daß die strafbare Handlung durch ihre gemeinsame Thätigkeit der Absicht gemäß wirklich zur Ausführung gekommen sei. Sonach könne es ganz auf sich beruhen, ob, wofür die Wahrscheinlichkeit spreche, die Mutter das Zudrücken des Mundes des neugeborenen Kindes in finsterer Nacht ausgeführt habe, oder die Tochter im Einverständniß mit der Mutter, während nur ein lauter Ruf den in der Nebenkammer schlafenden Bruder oder die wachen Hausgenossen herbeigeführt hätte, um das vollständig lebensfähige Kind am Leben zu erhalten. Für die verbrecherische Absicht, welche der Ehemann Lippich durch seine Handlungsweise und seine Erklärungen voraussgesehen, spreche vor Allem auch einmal der Umstand, daß nicht die geringste Vorkehrung für die Geburt des Kindes von der erfahrenen Mutter und deren Tochter getroffen worden ist, und andrerseits, daß das Schuldbewußtsein klar aus dem Vorbringen der größten Unwahrheiten über den Geburtsact erhelle. — Der Vertheidiger erkannte dies Alles an. Er ging indeß davon aus, daß seiner Ansicht nach nur das Ehrgefühl beide Angeklagten dazu verleitet habe, ihre Kenntniß von der Schwangerschaft, die angenommen werden müsse, zu leugnen und die Geburt heimlich ohne jede Zuziehung in der Dunkelheit vorzunehmen. Er stellte es als möglich und sogar als wahrscheinlich hin, daß der Tod des Kindes durch eine unglückliche Lage bei der Geburt oder aber bei dem etwaigen Waschen des Kindes eingetreten sei, wofür indeß die verantwortliche Person mit Bestimmtheit nicht nachgewiesen werden könne. Er beantragte die Stellung einer Frage wegen fahrlässiger Tödtung. — Als so weit verhandelt war, richtete der Präsident an die beiden Angeklagten die Frage, ob sie verstanden hätten, was ihr Vertheidiger zu ihren Gunsten ausgesagt hätte, ob sie nunmehr den wahren Sachverhalt auseinandersetzen wollten, nach der Zeugenvernehmung müsse ihnen klar sein, daß sie der Unwahrheit in allen ihren Angaben überführt seien, ob es sich so verhalten habe, wie der Herr Vertheidiger zu ihren Gunsten annehme. — Beide Angeklagten erklärten, wir haben das Alles verstanden, und Beide erklärten, „wir wissen von gar nichts". —

Bei der Wiederaufnahme der Plaidoyers machte der Staats-Anwalt auf das Verhalten der Angeklagten aufmerksam. Er hielt die Annahme, daß nur ehrenhafte Gesinnung und Schamgefühl Veranlassung zu der vorsätzlichen Tödtung gegeben habe, nicht für zutreffend, während der Vertheidiger bei seinen Anträgen verblieb. — Der Präsident hielt ein sehr detaillirtes Resume, in welchem er auch die Geschworenen darauf aufmerksam machte, daß sie eventuell in der Zweifel sein könnten, ob bei Ausführung der That bei der Ehefrau Liebau Ueberlegung vorgewaltet habe. — Nach Schluß des Resume fragte Einer der Geschworenen an, ob für die unverehelichte Liebau die Frage wegen mildernder Umstände gestellt werden würde. Seitens der Staats-Anwaltschaft wie der Vertheidigung wurde diese Fragestellung abgelehnt, während der Gerichtshof ex officio dieselbe stellte. — Nach etwa ½-stündiger Berathung gaben die Geschworenen ihr Verdict nach der Anklage ab, indem sie der Louise Liebau mildernde Umstände zubilligten. — Erkannt wurden gegen Letztere über den Antrag des Staats-Anwalts 5 Jahre Gefängniß und Ehrverlust auf 5 Jahre, gegen die verehelichte Liebau Todesstrafe und Ehrverlust.

— Verhandlungen für Donnerstag den 18. Nov. Der Knecht Fiedler aus Heigendorf, Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge. Die Wittwe Drewig aus Mansfeld, Meineid.

In der Sitzung am 15. d. wurde der Barbier Sellner, genannt Mennicke aus Löbejün wegen Betrugs in mehreren Fällen zu drei Jahren Gefängniß und dessen Ehefrau wegen desselben Vergehens im Rückfalle zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Provinzial-Nachrichten.

♂ **Heldrungen**, 14. Nov. Noch immer haben die Landwirthe der anhaltenden ungünstigen Witterung halber selbst mit den allernothwendigsten Feldarbeiten nicht recht vorwärts kommen können. So haben einzelne größere Besitzer noch bedeutende Flächen Kartoffeln stehen, die theilweise durch die Fröste, welche am Anfange dieses Monats eintraten, nicht unerheblich gelitten haben. Auch die Bestellung der Aecker wird durch die fortwährende Nässe erschwert und von Tag zu Tag verzögert. Dem Volksgleuben hiesiger Gegend nach hofft man von jetzt ab auf bessere, der Landwirthschaft günstigere Witterung. Man sagt nämlich, sowie die Witterung mit der ersten Kirmeß hiesiger Gegend anfange, so halte sie sich im Allgemeinen bis zur letzten. Da nun die unbeständige Witterung mit der ersten Kirmeß begonnen habe, so werde sie mit der letzten aufhören. Wirklich schien sich dies auch schon am heutigen Tage bewahrheiten zu wollen; denn um die Mittagszeit schien die Sonne so milde, daß die Bienen nicht blos vor ihren Ständen, sondern auch weiterhin umherflogen. Allein da das Wetterglas nach dem länger andauernden sehr tiefen Stande plötzlich so hoch gestiegen war, ließ sich auf Beständigkeit dieser milden und freundlichen Witterung nicht schließen. Schon gegen Abend trat ein schneller Wechsel der Witterung ein. Der Südwestwind verwandelte sich in kurzer Zeit in einen brausenden und tobenden Sturm, der mit rasender Schnelligkeit die Wolken vor sich herjagte und Regen genug brachte. Bald darauf zeigte sich ein liebliches Bild, als die letzten Strahlen der untergehenden Sonne einen Regenbogen bildeten, der als ein scheidender Gruß der Lichtspenderin und als ein Zeichen des wiederkehrenden Friedens angesehen werden konnte.

— Die königl. Regierung in Merseburg hat bestimmt, daß von jetzt ab die Lehrer in ihren Quittungen die Gehaltszuschüsse als Stellenzulagen, die zeitweiligen Gehaltszulagen als Dienstalterszulagen und die persönlichen Zulagen, als solche ausdrücklich zu bezeichnen haben. Die am 1. December d. J. fälligen Hauptquittungen sind in dieser Weise auszustellen.

— Wie aus Wernigerode mitgetheilt wird, hat in Wasserleben eine Fabrikarbeiterin ihr neu geborenes Kind ermordet und die Leiche verstümmelt, wahrscheinlich in der Absicht, dieselbe leichter bei Seite schaffen zu können. Die verstümmelte Leiche ist aufgefunden, die Mörderin verhaftet.

— Der praktische Arzt ꝛc. Dr. Froehlich zu Stendal ist zu Kreisphysikus des Kreises Gardelegen ernannt worden.

Vermischtes.

— [Ueber den Afrikareisenden Major von Hohmeyer] schreibt die deutsche Consul aus Lissabon unterm 4. d. M. folgendes: „Gestern sah ich den Major von Homeyer, der mit dem afrikanischen Fieber behaftet vorgestern hier eingetroffen ist. Ich habe ein paar Stunden bei ihm gesessen und fühlte mich ganz traurig gestimmt durch die große Veränderung, welche seit kaum zehn Monaten an diesem lebhaften und stattlichen Manne zu bemerken ist. Das Fieber verleiht ihm keinen Augenblick. Er sieht farblos und abgemagert aus, während seine Beine noch geschwollen sind. Ich bin mit Hrn. v. Homeyer doch ein wenig ausgegangen, wozu das reizende warme Wetter (20 Grad Mittags im Schatten) sehr verlockte. Ich habe dem Kranken meine Dienste gern zur Verfügung gestellt und ihn gebeten, mich jederzeit zu besuchen.

— [In Folge der Zeitverhältnisse] wird auch in den Krupp'schen Etablissements in Essen eine Lohnreduktion eintreten, und zwar werden in der nächsten Woche die Löhne von etwa 14,000 Arbeitern um 10 pCt. herabgesetzt werden. Uebrigens befürchtet man, daß in den rheinisch-westfälischen Eisen- und Stahlwerken vor Weihnachten noch zahlreiche Entlassungen von Arbeitern werden nothwendig werden. Die Zahl der seit dem 15. September bis Anfang November bereits entlassenen Arbeiter beträgt etwa 11,000.

— [Professor Grünert aus Brüx,] welcher, wie s. Z. berichtet vor Monaten auf einer Reise in der Schweiz verschwunden war, ist, wie es sich jetzt herausgestellt hat, bei der Besteigung des Rigi verunglückt. Seine Leiche ist daselbst aufgefunden worden.

— [Jagdunglück.] Der Domherr Strzynski hat dieser Tage auf der Jagd den Grafen Dembinski in Dubicko (Galizien) in Folge von Unvorsichtigkeit erschossen.

— [Die armen Schwalben!] Die dem Kreis der oberen Zehntausend angehörigen englischen Ladies haben sich das Wort gegeben, während der Abwesenheit des Prinzen von Wales ihre Hüte mit Schwalbenfedern zu schmücken, um mit Hülfe dieses Wandervogels ihre Sympathien für den hohen Reisenden und ihre Trauer über sein Scheiden symbolisch auszudrücken. Es folgt daraus, daß die Nachfrage nach Schwalben und Schwalbenflügeln gegenwärtig ein sehr große ist und die armen Thiere arg verfolgt werden.

— [Fatales Versehen.] Der Geistliche in H., einem von Lauterburg nicht weit entfernten Kirchdorf, ist neulich während seiner kirchlichen Amtshandlung von einem sehr unangenehmen Unfall betroffen worden. Bei der Darreichung des Abendmahles tritt ein Communicant an den Geistlichen heran und flüstert ihm ins Ohr: „Herr Pfarrer, Sie haben uns ja Schnaps gegeben." Der erschrockene Pfarrer eilt mit der Weinflasche, aus welcher er den Kelch gefüllt hatte, in die Sakristei und findet in derselben den schönsten — Nordhäuser. Man kann sich die Verlegenheit des Pfarrers denken! An diesem Unfall soll, wie sich herausgestellt hat, nicht er, sondern der Weinlieferant schuld sein.

Lotterie.

Leipzig, 15. Nov. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 5. Classe 88. Königl. Sächs. Landes-Lotterie wurden folgende Gewinne gezogen:

1 Gewinn zu 15000 Mark auf Nr. 24274.
1 Gewinn zu 5000 Mark auf Nr. 4250.
Gewinne à 3000 Mark auf Nr. 347 1110 10820 12771 22576 23989 26535 37506 48535 51769 56152 57484 59624 64618 64937 70779 82417 86058 86114 88940 89687 95178.
Gewinne à 1000 Mark auf Nr. 1851 5849 11242 12166 14915 17381 18381 21537 28313 33269 33810 43549 48728 61766 66064 70624 77854 86947.
Gewinne à 500 Mark auf Nr. 1370 1695 2868 4250 6910 12814 13208 16418 23888 24676 26716 36400 43750 45675 47169 49626 49632 52116 56821 63447 66476 70372 74072 75091 75749 75942 77953 87905 88102 94578 98363.
Gewinne à 300 Mark auf Nr. 1603 1710 2429 2760 2257 3304 3786 4290 4802 7706 8604 9723 11379 11525 12125 13143 14114 15131 17117 17689 17911 18503 18623 18865 19412 20001 20425 28115 23491 25074 27169 27389 27584 27982 28929 31999 33995 34131 39783 40285 41425 41585 42822 43291 43438 43794 43905 44018 45654 46291 47012 48385 49071 49291 52807 56740 54170 56647 57649 58107 58522 60361 60583 61361 63145 65053 65859 67698 68964 72021 72672 73004 75373 77070 77927 78048 78658 79501 80188 81800 82675 84236 85040 86230 88160 90562 92974 94065 98608 99259 99314 99643.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten

Börsenversammlung in Halle am 16. November.

Weizen, 1000 Kilo, alter bis 215 M., neuer bis 210 M. bez., abfallende Sorten billiger.
Roggen, 1000 Kilo, 180 bis 183 M. bez.
Gerste, 1000 Kilo, Landgerste 183 bis 192 M., Chevallergerste bis 210 M.
Gerstenmalz, 50 Kilo, loco hiesiges 15 bis 15,50 M. bez.
Hafer, 1000 Kilo, 175 bis 180 M.
Hülsenfrüchte, 50 Kilo., Linsen 12,50—16 M., Bohnen und Erbsen ohne Aenderung.
Kümmel, 50 Kilo, 39—40 M.
Wicken, 1000 Kilo, —
Mais, 1000 Kilo, loco alter 150 M., neuer auf Lieferung pro December 129 M.
Lupinen, 1000 Kilo, gelbe 144 M.
Kleesaaten, 50 Kilo —
Delsaaten, 1000 Kilo, ohne Offerte.
Stärke, 50 Kilo, 25,50—26 M.
Spiritus, 1000 Liter pCt. loco, Kartoffel- 46,50, Korn- —, Rüben- 43 M.
Preßhefe, 1 Kilo, —
Rüböl, 50 Kilo, fest 34 M. bz. 34,50 M. gefordert
Prima Solaröl, 50 Kilo, } feste Stimmung.
Petroleum, deutsches, 50 Kilo
Rübensyrup, 50 Kilo —
Rübenmelasse, 50 Kilo —
Pflaumen, 50 Kilo, 8—11 M.
Kirschen, 50 Kilo, ohne Angebot.
Kartoffeln, Speise- 1000 Kilo, Speise- bis 30 M. bz., Brenngeschäftslos.
Oelkuchen, 50 Kilo, loco hiesige 8,50 M.
Futtermehl 50 Kilo, 8,25 M.
Kiele 50 Kilo, Roggen- 6—7 M., Weizen- 4—4,50 bis 4,75 M.
Heu 50 Kilo, 6 M.
Stroh 50 Kilo, langes 3,50 M., Maschinen- 6 M.
Malzkeime, 50 Kilo, 6 M.

Das ehemalige Fr. Fischer'sche Grundstück, Merseburgerstr. 89 in Halle a/S., in welchem seit Jahren eine Fabrik von Maschinenöl und Wagenfett mit gutem Erfolge betrieben worden, ist zu verk. oder zu verpachten. **Louis Hofmann,** 1619 h] kl. Klausstr. 10.

In den Weingärten ist ein Seitengebäude, zur Werkstelle passend, mit Bauplatz bei geringer Anzahlung billig zu verkaufen. Näheres Oberglaucha 18, Mittag 12 bis 2. [1628 h]

3 Pinscher, 4 Wochen alt, sind abzulassen

Zum Todtenfeste!
Moos u. frische Kränze sind zu haben bei Frau **Schulze,** Oberglaucha 8.

Hülsen abzulassen lange Gasse 11.

Ein **Läuferschwein** zu verkaufen **Landwehrstr. 12** bei **Keil.**

Ein geräumiges Arbeitslocal, auch geeignet, mit oder ohne Dampfkraft, für Holzbanderwerker passend, kann abgelassen werden. Näheres Mühlgraben 9.

Anst. Schlafst. m. Kost Zenkergasse 3.

Für ein **Colonialwaarengeschäft** wird ein **Commis gesucht,** der tüchtiger Verkäufer ist und gute Zeugnisse besitzt. Franco Offerten sub **R. O 121** befördern **Haasenstein & Vogler, Annonc.-Expedition** in **Halle a. S.** (H. 5,1827 b) [1616 b]

Ein junger Mensch wünscht sich auf dem Lande als Barbier niederzulassen. Gefl. Adressen erbittet man unter H. Z. Nr. 412 postlagernd Trotha niederzul.

Ein Tischler auf Schränke wird ges. alter Markt 6.

Landwirthschafterinnen, Kochmamsells, Köchinnen, Kindermädchen, anst. Mädchen f. Küche und Hausarbeit erhalten sof. bei hohem Gehalt Stellen d. Frau Binneweiss.

1 Diener, der beim Militär als Bursche fungirt hat, findet zum 1. Dezember Stelle durch [1618 b] **Fr. Binneweiss.**

Ein junges **Mädchen,** die Putz gelernt hat, sucht hier oder auswärts Stellung in einem Verkaufsgeschäft oder im Putzfache. Näheres [illegible]

Wir suchen gut empfohlene Detaillisten.
Das Stellenvermittlungs-Bureau des Kaufmännischen Vereins.
Halle a. S. **Wilh. Bützow.**

Ein anständiges Hausmädchen mit guten Zeugnissen sucht zu Neujahr Frau Director **Hartmann,** 1625 b] Königsstraße 36.

15 Mark Belohnung
sicherer Demjenigen zu, der mir den Dieb nachweist, welcher mir zum zweiten Male

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18751117019/fragment/page=0003

Eine Sendung **Mäntel, Bournusse, Jaquetts, Röcken** in **Double** und **Plüsch** in allen Größen empfiehlt Schmeerstr. 41. **L. Gundermann,** Schmeerstr. 41.

3000 halbwollene und **wollene Westen** offerirt sehr billigen Preisen [1622b
Schmeerstr. 41. **L. Gundermann,** Schmeerstr. 41.

Sonneberger Puppen

empfiehlt in allen Sorten **mit** und **ohne** Haarfrisur, **Schrei-, Schlaf- Sprechpuppen** zu sehr billigen Preisen [1621b
An der Glauch. Kirche Nr. 3. **G. Brecht.**

En gros. **Herm. Kiehl,** En detail.

Halle a/S. Oberleipzigerstr. 46. Halle a/S.

Größtes Lager von **Taschen-Uhren** in **Gold** und **Silber, Chronometer-, Repetitions-, Ancre-** und **Cylinder-Uhren** mit u. ohne Remontoir-System, ohne Schlüssel aufzuziehen.

Uhr-Ketten in **Gold, Silber, Talmigold, Stahl** ꝛc.

Größtes Lager von **Regulatoren** jeder Größe und Facon, **Pendulen, Schwarzwälder Wand-Uhren** jeder Art, **Kuckuks-Uhren, Spieldosen** und **Musikwerken.**

Reparaturen werden prompt und gut ausgeführt. [378e

Die Holzbildhauerei u. Fabrik antik geschnitzter Möbel von

R. Besser & Seidemann

in **Giebichenstein, Uferstraße 4,**

empfiehlt sich zur Anfertigung

reich geschnitzter u. einfacher Möbel,

sowie verschiedener anderer **Schnitzereien,** eingerichtet zu **Stickereien** und **Spritzarbeiten.** [1444b

Lager in Halle a/S., alte Promenade 12.

Lefeldt's Buttermaschinen,

— 10 % Mehrausbeute garantirt —

empfiehlt **Otto Giseke, gr. Steinstr. 67.**

Allgemeines deutsches Reichs-Adreßbuch

Wir wiederholen hiermit unsere dringende Bitte an alle Firmen, welche kein Cirkular empfangen haben, sich sofort **Anfragebogen von uns kommen zu lassen,** da die redactionelle Arbeit mit November geschlossen und das Werk dem Drucke übergeben wird.

Wir bemerken hier nochmals ausdrücklich, daß die Aufnahme einer jeden Firma **kostenfrei** geschieht.

Behufs Abonnements empfehlen wir den dabei interessirten Firmen dringend, und die Bestellungen (10 Mark pro Exemplar) schon jetzt zugehen zu lassen, da bei der äußerst kostspieligen Herstellung des Werkes die Höhe der Auflage nur nach Maßgabe der vorher eingegangenen festen Aufträge bestimmt werden wird.

Straßburg, 31. October 1875.

Die Expedition des Allgemeinen deutschen Reichs-Adreßbuchs.

Zur Stadtverordnetenwahl.

Die Wähler des vierten und fünften Wahlbezirks werden zu einer Vorversammlung zur Stadtverordnetenwahl **Mittwoch den 17. November cr.** in der Restauration der Hallischen Actien-Bierbrauerei vor dem Steinthore Abends 8 Uhr eingeladen.

Biedermann, Director. **Brand,** Buchhalter. **Ehrhardt,** Maler. **Eisentraut,** Director. **Glück,** Bildhauer. **Görlitz,** Kaufmann. **Hildebrandt,** Maurermeister. **Huth,** Zimmermann. **Knüpfer,** Musiklehrer. **Kohl,** Barbierherr. **Künzel,** Maurermeister. **Littmann,** Fabrikbesitzer. **Matthes,** Sattlermeister. **Neubaus,** Heilgehülfe. **Puze,** Zimmermann. **Nobde,** Werkführer. **Scheidemantel,** Kaufmann. **Seitz,** Bau-Techniker. **Weißenborn,** Kaufmann. [1560b

LITTERARIA.

III. Vortrag zum Besten der hiesigen Volksbibliothek **Donnerstag** den 18. Novbr. Abends 6 Uhr im Saale der Volksschule.

Herr Prof. Dr. Nasemann über: Cromwell.

Billets sind in der **Mühlmann**'schen Buchhandlung zu haben.

Ornithol. Central-Verein f. Sachsen u. Thüringen.

Versammlung Donnerstag den 18. d. Mts. Abends 8 Uhr im **„Goldenen Ringe."** 1. Vortrag des Vorsitzenden: **„Der blauschillernde Stahlfink"** (Hypochera ultramarina). 2. Ballotage. 3. Geschäftliches.

1652b] **Der Vorstand.**

Kalender

des Boten für das Saalthal für 1876.

Hauskalender in Octav 50 Pf.
Haus- und Wirthschaftskalender in Quart 50 Pf.
Anekdoten- und Geschichtskalender in Quart 30 Pf.

Vorräthig in allen Buch- und Papier handlungen. Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Die Expedition der Saale-Zeitung.

Photographie-Albums mit Musik,

Prachtexemplare, 2 bis 4 Stück spielend, mit **Volksmelodien** und **Chorälen,** in ff. Beschlägen; vergoldet, versilbert und in Oryd, in Holz geschnitzt **(Kunstwerk)** u. mit Perlmutter ausgelegt bei

Gustav Uhlig

in Halle a/S., untere Leipzigerstr.

Künstliche Zähne

neuester Methode und **Plombiren** billig und schmerzlos.
Geiststr. 8. **Dr. Ph. Sachse.**

Prima Emmenthaler Schweizerkäse, Limburger Sahnenkäse, Aecht Holl. Rahmkäse, Edamer, Neufchateller und Parmesankäse empfiehlt in sehr schöner Waare [1633b
Aug. Möhring, gr. Ulrichsstr. 38.

Italiener u. **franz. Brüneller, ital. Maronen** in neuer Waare empf. zu sehr billigen Preisen.
Aug. Möhring.

Malzkeime zu verkaufen in **Jäckel's Brauerei.**

Mais, Erbsen, Futtermehl, Roggen- und **Weizenkleie** verkauft billigst **Leipzigerstraße 40.**

Hülsen hat noch abzulassen die **Stärkefabrik** 1594b] **Bäckergasse 7.**

Briquettes u. **Brennholz** stets zu haben im Gasthof „zur Weintraube", Neumarkt.

Mobiliar-Verkauf.

Feine Mahagoni-Möbel, Original-Oelgemälde, neue Federbetten, **sind preiswerth zu verk. gr. Wallstr. 1.**

Ein fettes Schwein verk.
Giebichenstein, Gosenstraße 5.

Eine Gänsesteige zu verk. am Geiststhor 13.

Ein Stutz-Flügel, gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Näheres beim Kastellan Herrn **Becker** in der Volksschule.

Gasthöfe, Mühlen, Brauereien Ziegeleien, Materialgeschäfte ꝛc sind zu verkaufen resp. zu verpachten.
C. Jahn, gr. Ulrichsstraße 5.

Capitalien auf **gute** Hypothek auszuleihen durch [1595b
C. Jahn, gr. Ulrichsstraße 5.

Ein Haus mit stottem Materialgeschäft ꝛc. ist zu **verpachten.** Bedingungen günstig.
C. Jahn, gr. Ulrichsstraße 5.

Grundstücke zum Verkauf und Kapitalien zur Ausleihung, weist nach, auch schriftliche Arbeiten in Justiz- und Verwaltungssachen, fertigt mit Sachkenntniß **A. Bleeser,** Schmeerstr. 25, II. Et.

Tischlerei-Verkauf.

Eine Tischlerei soll verkauft und kann übernommen werden mit 2500 Rthl. Anzahlung. Zu erfr. in der Exp. d. Ztg.

2 Collegien-Hefte über „Thucydides" mit der Aufschrift **Dittenberger** sind Sonnabend Abend auf dem Wege vom Waisenhause bis zum Jägerplatz verloren worden. Geg. gute Bel. Jägerpl. 8 abzug. 1597b]

Restaurant Moritz,

Gartengasse u. Unterberg 10.

Mittwoch den 17. November **Großer Karpfenschmaus,**

wozu Freunde und Bekannte, welche mit dem Circular übergangen sein sollten, freundlichst eingeladen werden. Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.
1587b] Ergebenst **A. Moritz.**

Hôtel „zur Stadt Berlin"

empfiehlt seine 2 franz. Billards, ächt Berliner Weissbier als etwas Schönes. [1502b

Wo speist man gut und trinkt das beste Bairisch Bier? bei

Zur Stadtverordneten-Wahl.

Vereinigt Liberaler Wahlverein und Bürgerverein.

Die wahlberechtigten Bürger der **III. Abtheilung 1. Bezirks** werden zu einer Vorbesprechung auf
Mittwoch den 17. Novbr. Abends 8 Uhr
im Saale des **gold. Ring** hierdurch eingeladen.

Das Comité des Liberalen Wahlvereins und Bürgervereins.
J. A.:
Büchner, E. Krause sen., Dr. Müller, Puls, Wiefert.

Die wahlberechtigten Bürger der **III Abtheilung 2. Bezirks** werden zu einer Vorbesprechung auf
Mittwoch den 17. Novbr. Abends 8 Uhr
in **Ertel's** Restauration, Leipzigerstr. 21 (hinterer Saal) hierdurch eingeladen.

Das Comité des Liberalen Wahlvereins und Bürgervereins.
J. A.:
Lange, Mischke, Rocco, Stachelroth.

Die wahlberechtigten Bürger der **III. Abtheilung 3. Bezirks** werden zu einer Vorbesprechung auf
Mittwoch den 17. Novbr. Abends 8 Uhr
im **Glauchaischen Schießgraben** hierdurch eingeladen.

Das Comité des Vereinigt Liberalen Wahlvereins und Bürgervereins.
J. A.:
Doenitz, Karras, Moos, Ufer.

Die wahlberechtigten Bürger der **III. Abtheilung 4. Bezirks** werden zu einer Vorbesprechung auf
Mittwoch den 17. Novbr. Abends 8 Uhr
im **Gasthaus zum Guttenberg,** Königsstr. 20b, hierdurch eingeladen.

Das Comité des Vereinigt Liberalen Wahlvereins und Bürgervereins.
J. A.:
Apelmann, Küpp, Matte, Rausch, Weddy.

Die wahlberechtigten Bürger der **III. Abtheilung 5. Bezirks** werden zu einer Vorbesprechung auf
Mittwoch den 17. Novbr. Abends 8 Uhr
im Saale der **Tulpe** hierdurch eingeladen.

Das Comité des Vereinigt Liberalen Wahlvereins und Bürgervereins.
J. A.:
Gleitsmann, Hennicke, Jaenicke, Schulze, Sickert.

Zu einer recht zahlreichen Betheiligung an allen vorbezeichneten Vorwahlen laden wir hierdurch ein.

Vereinigt Liberaler Wahlverein und Bürgerverein.

Handwerker-Meister-Verein.

Mittwoch den 17. Nov. Abds. 7½ Uhr in der **Kaiser-Wilhelms-Halle**

Grosses Sinfonie-Concert

wozu alle Mitglieder ergebenst einladet
1556b] **Der Vorstand.**

HARMONIE.

Donnerstag den 18. Nov. von Abends 7½ Uhr an **kleines Kränzchen** in der **Kaiser-Wilhelms-Halle.**

Musik-Anzeige!

Musik zu Bällen, Kränzchen, Unterhaltung ꝛc. in und außer der Stadt übernimmt **M. Küster,** Pianist, 1597b] Geiststraße 32, 1 Tr.

Stadt-Theater.

Mittwoch den 17. November
7. Vorstellung im II. Abonnement.
Auf allgemeines Verlangen noch einmal
Ganz neu! Ganz neu!
In Freud und Leid.
Große Posse mit Gesang und Tanz in 4 Abtheilungen von Ed. Jacobson und H. Wilken. Musik von Michaelis.

In Berlin am Wallner-Theater 140 Mal zur Aufführung gekommen.

Neues Theater.

Einer Privatfestlichkeit halber fällt diese Woche das Sinfonie-Concert aus.
Hochachtungsvoll **Fr. Menzel.**

Kaiser-Wilhelms-Halle

Heute Mittwoch den 17. November

Concert

der Tyroler Concert-Sänger-Gesellschaft Pitzinger

aus dem **Pusterthale,** bestehend aus 7 Personen (4 Damen u. 3 Herren).
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Billets, 3 St. für 1 Mark, sind vorher zu haben im Cigarrengeschäft von **Steinbrecher & Jasper** am Markt.

Preßler's Berg.

Mittwoch **Abonnementskränzchen.**

Münchner Keller

Mittwoch Gesellschaftstag.

Zur Markthalle.

Heute Mittwoch **frische Magdeb. Saucischen** und **Jauersche.**
NB. ff. **Flaschenbier** im Einzelnen außer dem Hause, à Fl. 1½ Sgr.
Französische Billards.

Ober-Röblingen a/See.

Gasthaus zum Salzsee.

Freitag den 19. d. M. **Concert,** ausgeführt vom Sangerhäuser Stadtmusikcorps. Anfang 7 Uhr. [1598b
Nach dem Concert Ball, wozu ergebenst einladet **W. Laue.**

Robert Braunes,

Leipzig — Markt 17,

Annoncen-Büreau.

Original-Preise berechnet.
Rabatt nicht gewährt.

Herzlichen Dank für die bewiesene Theilnahme bei dem Begräbniß meines guten Gatten und unsers Vaters.
1628b] Die Familie **Hartmann.**

Familien-Nachrichten.

Ihre heute geschlossene eheliche Verbindung zeigen ergebenst an [1617b
Rudolf Michaelis, Kreisrichter,
Henriette Michaelis geb. Oehmigke.
Osterfeld, Halle a/S.,
15. November 1875.

Unsere am 11. d. M. zu Alsleben a/S vollzogene eheliche Verbindung zeigen hiermit Verwandten und Freunden an.
Halle, den 16. Novbr. 1875.
C. A. Wipplinger, Postamts-Assistent,
Minna Wipplinger geb. Hörlich.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich:
Amalie Brode, geschied. **Brauns,**
Gottlob Springer, Wittwer.
Halle, 15. Novbr. 1875.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit einer Beilage, welche der auswärtigen Abonnenten mit nächster Nr. versandt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18751117019/fragment/page=0004